



Nummer 2|2015

Kirche und Umwelt

Eglise et environnement

Chiesa e ambiente

Baselgia ed ambient



Auch nach gut 17 Jahren Einsatz bei der Arbeitsstelle der oeku habe ich den Eindruck, dass sich der Einsatz nach wie vor lohnt. Überall spriessen Hoffungszeichen. Nicht nur wegen der aktuellen Jahreszeit. Es grünt tatsächlich an den verschiedensten Orten: Die ökumenische Kampagne wagte es, den Zusammenhang von Klimawandel und Fleischkonsum aufzuzeigen. Die Zahl der Kirchgemeinden in der Schweiz, die sich das Umweltlabel «Grüner Guggel» zum Ziel gesetzt hat, ist inzwischen auf über zehn gestiegen. Die Arbeit der oeku ist von den Vertreterinnen und Vertretern der Kantonalkirchen noch nie so positiv gewürdigt worden wie an der Vernissage des Umwelthandbuches in Zürich und an der oeku-Mitgliederversammlung in Luzern. Zudem erwarten katholische wie reformierte Christinnen und Christen sowie die Umweltverbände gespannt die Umwelt-Enzyklika von Papst Franziskus. Denn wenn in den Kirchen «oben» und «unten» den Klimawandel – die wohl dringlichste Herausforderung der Gegenwart – gemeinsam angehen, können sie zeigen, dass die Kirchen noch immer eine relevante gesellschaftliche Kraft sind, die etwas in Bewegung bringen kann.

*Kurt Zaugg-Ott ist Leiter der oeku-Arbeitsstelle.*

## Umwertlabel für Kirchen

*Kurt Aufderreggen*

Nun ist es spruchreif: Die ersten Zertifizierungen von Kirchgemeinden mit dem Umweltlabel «Grüner Guggel» stehen an! Das Zertifikat «Grüner Guggel» zeichnet die Organisation und die Umwelleistung einer Kirchgemeinde aus. Es ist verwandt mit der bekannten Norm ISO 14001. Das kirchliche Umweltzertifikat wurde in Deutschland entwickelt und hält nun auch in der Schweiz Einzug.

Bereits arbeiten einige Gemeinden am begehrten Umweltzertifikat: Die Synode der Katholischen Kirche im Thurgau initiierte 2013 ein Umweltprojekt, an dem sich Romanshorn, Arbon, Sirnach, Güttingen und Ermatingen beteiligen. In der Region Zürich sind die reformierten Kirchgemeinden Meilen, Dübendorf und Stäfa auf dem Weg zum «Grünen Guggel». In Bern ist ein Umweltteam der katholischen Kirchgemeinde St. Josef Köniz am Werk. Die Katholische Kirche Zürich zeigte Ende Mai an einer Impulsveranstaltung, was Umweltmanagement in Kirchgemeinden konkret bedeutet. Der Synodalrat sucht nun Pilotgemeinden und fördert diese mit einem Beitrag aus der Zentralkasse. Wir dürfen also im Herbst 2015 mit den ersten «Guggel-Gemeinden» rechnen!

Diese erfreuliche Entwicklung zeigt: Schon wenige Personen, die an Umweltthemen interessiert sind, können in kurzer Zeit viel bewirken. Organisieren sich motivierte Personen in einem Umweltteam, erarbeiten sie zunächst Schöpfungsleitlinien für die eigene Kirchgemeinde. Sie erfassen den Ressourcenverbrauch und leiten direkte Massnahmen ein, um die Umweltbilanz der Gemeinde zu verbessern. Für das gesamte Programm werden etwa 18 Monate eingeplant. Nach einer externen Prüfung kann die Gemeinde dann den «Grünen Guggel» beantragen. Mit der Auszeichnung wird der Umwelteinsatz der Kirchgemeinde nach aussen sichtbar, ganz nach dem Motto «Tue Gutes und sprich davon!»

Zum Aufbau des Labels «Grüner Guggel» in der Schweiz hat der oeku-Vorstand die Kommission «Kirchliches Umweltmanagement KUM» ins Leben gerufen. Die Kommission setzt sich aus Pionieren der kirchlichen Umweltsarbeit zusammen und hat sich im Mai ein erstes Mal getroffen. Die KUM und das neu erschienene «Umwelthandbuch für Kirchgemeinden» unterstützen die Umweltpaxis in den Kirchgemeinden. Neben den eigentlichen Fortschritten in der Umweltsarbeit trägt dieser Einsatz auch zur Glaubwürdigkeit der Kirchen in der Gesellschaft bei.

*Kurt Aufderreggen ist Umweltbeauftragter bei der oeku.*

### In dieser Ausgabe

Solaranlage auf Kirche in Biel	2
Schöpfungszeit 2015	3
Arbeitssicherheit	6
Rückblick Mitgliederversammlung	8
<b>Schwerpunkt</b>	
Buchvernissage «Es werde grün»	4–5

## Zustand der Biodiversität

Erstmals haben sich 35 wissenschaftliche Institutionen aus der ganzen Schweiz zusammengeschlossen, um den Zustand der Biodiversität zu analysieren. Die Experten kommen zum Schluss, dass die Biodiversität in der Schweiz in den letzten Jahrzehnten stark zurückgegangen ist und dass dieser Trend ungebrochen ist. Die Anstrengungen zur Erhaltung und Förderung von selten gewordenen Pflanzen, Tieren und Lebensräumen hatten punktuell positive Wirkung. Das zeigt, dass es möglich ist, den Trend zu brechen.

Die Biodiversität in all ihren Dimensionen – Qualität, Quantität und Vielfalt der Ökosysteme, Arten und Gene – muss nicht nur aus gesellschaftlichen und ethischen Gründen erhalten werden, sondern wegen des wirtschaftlichen Nutzens für heutige und künftige Generationen. Sie liefert Produkte und Dienstleistungen, von denen die ganze Gesellschaft profitiert. Biologische Vielfalt sichert unsere Ernährung, liefert medizinische Wirkstoffe, schützt uns vor den Konsequenzen des Klimawandels und vor Naturkatastrophen, sorgt für sauberes Wasser, für fruchtbare Böden und für attraktive Wohn- und Freizeitlandschaften. Dementsprechend könnte uns ein anhaltender Rückgang der Vielfalt teuer zu stehen kommen. Viele Ökosysteme sind bereits heute dermassen geschädigt, dass ihre Fähigkeit, wertvolle und lebenswichtige Leistungen für die Menschen bereitzustellen, drastisch eingeschränkt ist. Dies ist umso bedenklicher, als mit den zu erwartenden klimatischen Veränderungen vermehrt auch Extremereignisse abgepuffert werden müssen.

Medienmitteilung Forum Biodiversität Schweiz/cb

Fischer M. et al. (2015): Zustand der Biodiversität in der Schweiz 2014. Hrsg.: Forum Biodiversität Schweiz et al., Bern. ISBN 978-3-033-04984-0.  
Download: [www.bit.ly/1EQ0FaI](http://www.bit.ly/1EQ0FaI)

## IMPRESSUM oeku-Nachrichten

Ausgabe 2/2015, Juni 2015

Herausgeber | Editeur oeku Kirche und Umwelt | oeku Eglise et environnement, PF | CP, 3001 Bern, T 031 398 23 45, [info@oeku.ch](mailto:info@oeku.ch), [www.oeku.ch](http://www.oeku.ch), Postkonto 34-800-3.

Redaktion | Rédaction Claudia Baumberger (cb), Kurt Zaugg-Ott (zg), Kurt Aufderegg (ak) Layout cb Übersetzung | Traduction Martine Besse, Biel Druck, Versand | Impression, diffusion Basisdruck Bern. Adressänderungen an oeku, PF, 3001 Bern

## Solaranlage auf Bruder-Klaus-Kirche in Biel

**Am 17. April 2015 ging die Photovoltaik-Anlage auf der Kirche Bruder Klaus in Biel ans Netz. Ein lange gehegter Traum der Pfarrei geht damit in Erfüllung: möglichst viel Solarstrom für den Eigenbedarf zu produzieren und so den biblischen Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung wahrzunehmen.**

Nach der katholischen Kirche in Bern-Bümpliz steht nun mit der Bruder-Klaus-Kirche in Biel auf einer zweiten Kirche im Kanton Bern eine Photovoltaik-Anlage. Und es gibt noch mehr Gemeinsamkeiten: Beide Kirchen stehen unter Denkmalschutz und trotzdem durfte eine Solaranlage gebaut werden. Die Behörden gaben grünes Licht, weil die Anlagen von unten nicht eingesehen werden können.

### Endlich eigener Strom

Isabel und Thomas Messmer-Meile von der Solarprojektgruppe der Bruder-Klaus-Kirche sind stolz, dass ihre Solaranlage endlich Strom ins Netz liefert. Nach der Lancierung des Solarprojektes 2012 sammelte die Projektgruppe an 29 Anlässen Geld und stützte ihr Projekt breit ab. Vom Alphonngottesdienst bis zum Verpflegungsstand an der Velobörse wurden Gross und Klein, Kirchnahe und Kirchenferne, angesprochen und konnten für die nachhaltige Energiegewinnung und den Einsatz der Pfarrei für die Bewahrung der Schöpfung sensibilisiert werden. Insgesamt Fr. 55 000.– kamen so zusammen, die restlichen Fr. 70 000.– übernimmt die römisch-katholische Kirchgemeinde Biel und Umgebung.

Die Photovoltaik-Anlage mit einer Gesamtfläche von 197 m<sup>2</sup> bedeckt nun das Dach über dem Altarraum und über dem Pfarrhaus. Aus bauphysikalischen Gründen konnte nicht das ganze Dach über der Kirche bedeckt werden. Die Pfarrei Bruder Klaus verbraucht pro Jahr für Kirche und Pfarrhaus – ohne Beheizung – durchschnittlich 35 000 Kilowattstunden. Mit der neuen Photovoltaik-Anlage werden pro Jahr rund 30 000 Kilowattstunden Strom produziert. Damit produziert die Pfarrei in Zukunft etwa 80 Prozent des jährlich verbrauchten Stromes selber. Weiterhin will die Pfarrei den Finger auf Energiesparmassnahmen legen: Kirche und Pfarrhaus sind nämlich Energieschleudern und sollten dringend saniert werden. cb



Eine Woche lang haben acht Jugendliche im Rahmen eines ökumenischen Kurses zusammen mit Jugendsolar und einer Solarfirma 120 Solarpanels auf der katholischen Bruder-Klaus-Kirche in Biel installiert. Neben der handwerklichen Arbeit setzten sich die Jugendlichen auch mit Fragen zur erneuerbaren Stromversorgung auseinander und bereiteten ihr Mittagessen jeweils in einer Solarküche zu. Nach der Solaranlage, die 2010 auf dem reformierten Kirchgemeindehaus in Koppigen installiert wurde, ist diejenige auf der Bruder-Klaus-Kirche die zweite Anlage, die von Jugendsolar, einer Jugendkampagne von Greenpeace Schweiz, auf einem kirchlichen Gebäude gebaut wurde. Foto: cb

## Alpenvogel-Pirsch mitten in der Stadt

**Berge und Städte sind sich näher, als man denken könnte. Für gewisse Vogelarten, die ursprünglich in Felsen brüteten, wurden die Städte mit ihren hohen Häusern zu Ersatzlebensräumen. Somit kann man auch mitten in einer Stadt mit Kindern und Jugendlichen auf eine «Alpenvogel-Pirsch» gehen.**

Wer im Mai bei Tagesanbruch in der Zürcher Altstadt die Haustüre öffnet, hört bestimmt den kratzigen Gesang eines Hausrotschwanzes von einem Dachgiebel. Wer ihn sieht, bemerkt, wie er mit dem Schwanz zittert. Ursprünglich war der Hausrotschwanz ein reiner Felsenbewohner, der als Kulturfolger vermutlich im 18. und 19. Jahrhundert in unsere Städte und Dörfer vordrang. Hier ersetzen ihm Gebäude und andere Bauten die felsige Bergwelt. Er brütet bis zu 3200 m ü. M. und ist die am weitesten verbreitete Brutvogelart. Ob in Grumels, St. Gallen, St. Moritz oder in Zürich, überall kann eine «Alpenvogel-Pirsch» bereits vor der Haustüre beginnen.

### Hohe Gebäude bieten Felsenbrütern einen neuen Lebensraum

Auch der Alpensegler brütete ursprünglich nur an Felswänden. Er ist heute in Städten anzutreffen und zieht beispielsweise in der Bieler Stadtkirche, in der reformierten Kirche Burgdorf, in der Hofkirche Luzern, im Fraumünster Zürich, im St. Galler Dom und in der Kirche Sumiswald seine Jungen auf. Weitere Kulturfolger, die sowohl in hohen Gebäuden wie auch in Felsen brüten, sind der Wanderfalke, der Turmfalke oder die Turmdohle.

### Anregungen für den Unterricht

Mit einem Feldstecher lassen sich auch in der Stadt gut Vögel beobachten. Den Kindern kann man einen Beobachtungsauftrag geben: Wo sitzen Hausrotschwänze am liebsten? Wo und was fressen sie? Wie unterscheiden sich Männchen und Weibchen? Welches sind die Lieblingsplätze zum Singen? Wo hat es ein Nest? Wo fliegen Alpensegler in ein Gebäude hinein? Weiter können sich die Kinder überlegen, welche Gemeinsamkeiten der Lebensraum Siedlung und der Lebensraum Berge aus Sicht der Vögel haben. Oder man kann die Kinder mit Informationen über eine Alpenvogelart dokumentieren. Einzelne Kinder oder Teilgruppen stellen anschliessend «ihren» Alpenvogel vor. Um das Wissen der Kinder zu festigen, kann man in einem Spiel Merkmale (beispielsweise «frisst Insekten», «zittert beim Singen mit dem Schwanz») Fotos zuordnen lassen. Ein lehrreiches Spiel ist auch, Vogelsilhouetten dem richtigen Namen zuzuordnen. Besonders knifflig ist es, wenn man Silhouetten von Seglern- und Schwalben vorlegt.

### Mit Gross oder Klein basteln

Jugendliche lassen sich gut für den Bau von Nistkästen begeistern. Dazu setzt man sich am besten mit dem lokalen Vogelschutzverein in Verbindung.

Mit kleineren Kindern bastelt man einen Fotoapparat aus WC-Röllchen. Anschliessend geht man hinaus und bildet Zweiergruppen. Das eine Kind schliesst die Augen, das andere führt es zu einem geeigneten Ort für einen Alpenvogelnistplatz. Auf einen feinen Zug am Ohrläppchen hin öffnet das Kind die Augen, schaut durch den Fotoapparat und schliesst die Augen wieder und wird zurück zum Ausgangsort geführt. Anschliessend zeichnet das Kind, was es durch den Fotoapparat gesehen hat.

*Claudia Baumberger*

Grundlagenmaterial:

- Vogelarten/Vogelporträts: [www.vogelwarte.ch](http://www.vogelwarte.ch)
- Handbuch Vogelekursionen, Bestellung und weiteres didaktisches Material bei Birdlife Zürich: [www.birdlife-zuerich.ch/projekte-service/handbuch-vogelekursionen](http://www.birdlife-zuerich.ch/projekte-service/handbuch-vogelekursionen)

## Berge und Klimawandel

Wie sich der Klimawandel auf den Lebensraum Berge auswirkt, haben Forschende aus der ganzen Welt untersucht. Die umfangreiche Publikation «Mountains and Climate Change. A Global Concern» kann online heruntergeladen werden. *cb*

Download: [www.bit.ly/1GUZ4oh](http://www.bit.ly/1GUZ4oh)

## Ziteil – höchster Wallfahrtsort

Das Marienheiligtum Ziteil liegt in der politischen Gemeinde Salouf im Kanton Graubünden. Es ist der höchste Wallfahrtsort Europas (2434 m ü. M.). Die Pilgerherberge bietet Verpflegungs- und Übernachtungsmöglichkeiten.



*Ziteil ist ein beliebter katholischer Wallfahrtsort.*

*Foto: Claudia Baumberger*

Sie ist im Hochsommer übers Wochenende geöffnet und kann nur zu Fuss erreicht werden. Ökologie wird in Ziteil gross geschrieben: Das Dach der Kapelle liefert seit 1995 Solarstrom für alle elektrischen Anlagen von Kirche und Pilgerherberge. Zudem kocht der Kustos von Ziteil, Pfarrer Paul Schlienger, mit Gemüse und Kräutern, die er in seinem Pfarrhausgarten biologisch anpflanzt.

In der Nacht vom 28./29. August findet die Jugendwallfahrt nach Ziteil statt. Sie wird vom Dominikanerinnenkloster Cazis organisiert. *cb*

Infos: [www.ziteil.org](http://www.ziteil.org), [www.kloster-cazis.ch](http://www.kloster-cazis.ch)

## Tier des Jahres: Ringelnatter

Mit der Ringelnatter wird dieses Jahr ein Tier in den Fokus genommen, dessen Lebensraum sich auch in die Berge erstreckt. Obwohl sie die am weitesten verbreitete Schlangenart der Schweiz ist, ging ihr Bestand in den letzten Jahrzehnten zurück. Im Mittelland lebt sie in Gewässernähe, in den Bergen in strukturreichen Weiden und Wiesen sowie in Blockhalden. *cb*

Weitere Infos: [www.pronatura.ch/tier-des-jahres-2015](http://www.pronatura.ch/tier-des-jahres-2015), [www.karch.ch](http://www.karch.ch)

# Buchvernissage «Es werde grün»

Am 25. März 2015 fand die Vernissage zum neuen Umwelthandbuch statt. Dr. theol. Daniel Kosch, Generalsekretär der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz der Schweiz, hat sich an der Vernissage theologisch mit dem Titel «Es werde grün» auseinandergesetzt.

«Es werde grün» – diesen Titel hat die oeku als Herausgeberin dem neuen Umwelthandbuch gegeben. Wer keine Ahnung hat, worum es geht, könnte bei dieser Formulierung an einen Autofahrer denken, der vor der roten Ampel steht und ungeduldig wartet, bis er endlich Vollgas geben kann; da wir Frühling haben, könnte er oder sie auch an die wieder erwachende Natur denken, im Sinne von «Komm lieber Mai und mache die Bäume wieder grün»; politisch Sensible könnten an das Wahljahr denken – und ein grünes oder grünliberales Wahlprogramm erwarten.

## Weltpolitische Dimension kirchlichen Handelns

Und tatsächlich – wer im neuen Handbuch blättert, wird sehen, dass die Autorinnen und Autoren wollen, dass wir Gas geben – aber nicht in Richtung Beschleunigung, sondern in Richtung Entschleunigung des Klimawandels. Und sie wünschen sich wirklich Grünflächen und vielfältig blühende Hecken, Büsche und Bäume zur Erhaltung der Artenvielfalt. Und sie sind sich bewusst, dass kirchliches Handeln eine umweltpolitische Dimension hat, nicht erst, wenn sich die Kirche in die entsprechenden Debatten einmischt, sondern schon, wenn Kirchgemeinden Büromaschinen und das Papier einkaufen, auf dem sie ihre Einladungen zu Diskussionsabenden oder zur Feier der Schöpfungszeit versenden.



oeku-Präsident Stephan Degen-Ballmer wünscht sich, dass in Kirchgemeinden und Pfarreien vermehrt «grün» gehandelt wird. Foto: Claudia Baumberger

Diese sehr konkreten Anknüpfungspunkte sind wichtig und richtig. Denn das Handbuch ist sehr konkret und anschaulich. Es enthält viele Beispiele im Sinne von «best practice» und «Checklisten», welche deutlich machen, wie es gehen könnte und woran man denken muss, wenn es ums ökologische Handeln geht.



Daniel Kosch betrachtet den Titel «Es werde grün» aus theologischer Sicht. Foto: cb

## Biblischer Bezug auf den ersten Schöpfungstag

Aber der Buchtitel erschliesst sich noch besser, wenn man nicht nur alltagsnahe oder tagespolitische Bezüge berücksichtigt, sondern auch seinen biblischen Bezug. «Es werde grün» spielt an auf den ersten Schöpfungstag. Als die Erde noch wüst und wirr war, Finsternis über der Urflut lag und Gottes Geist über dem Wasser schwebte, sprach Gott «Es werde Licht». Und es wurde Licht. Gott sah, dass das Licht gut war. Wenn wir wollen, dass uns dieses Licht des Lebens weiter leuchtet und dass unser Planet Erde nicht wieder ins Tohuwabohu, also ins Wüste und Wirre zurückfällt, dann müssen wir sagen: «Es werde grün». Und wir müssen hoffen, dass es dann auch wirklich grün, und damit gut oder wenigstens besser wird.

## Passivum divinum

Die Sprachkritischen unter Ihnen werden sich nun vielleicht fragen: Ist das nicht ein zu passiver Zugang: «Es werde grün»? Müsste es nicht viel aktiver heissen:

- «wir grünen» (als Verb!),
- «wir bewahren die Schöpfung»,
- «wir fallen dem Rad der Umweltzerstörung in die Speichen»?

Vermeidet die kirchliche Sprache hier wieder einmal, «Ross und Reiter» beim Namen zu nennen, sagt unbestimmt «es», statt die Adressaten beim Namen zu nennen: die Behörden, die Kirchenpolitiker oder die Praktiker?

Dass dem nicht so ist, erschliesst sich jenen, die die biblische Sprachform des «passivum divinum», also des «göttlichen Passivs» kennen: «Es werde grün» gehört dann in die Reihe jener Bibeltexte, in denen im Sinne der Heiligung des

unaussprechlichen Namens Gottes ein «Passiv» gewählt wird: «Geheiligt werde Dein Name», «Selig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden», oder eben: «Es werde Licht». Anders gesagt: Wo der Name Gottes, also der Name des Befreiers, des Begleiters, des Schöpfers und Retters allen Lebens geheiligt und zur Geltung gebracht wird, wo Weinenden die Tränen getrocknet werden, wo Licht das Dunkel vertreibt oder eben dort, wo es grün wird, ist Gott am Werk.

### Ausdruck des schöpferischen Gottes in der Kirche

Das heisst: Die Kirchgemeinde, die Versammlung jener Menschen, die ihr Leben im Geist Gottes und in der Nachfolge Jesu gestalten, ist nicht Glaubensgemeinschaft oder Ort, wo Gottes Gegenwart gesucht und erfahren wird und daneben ist sie auch noch grün oder auch noch sensibel für ökologische Fragen. Der Zusammenhang ist viel enger: Weil und indem die Gemeinde «Kirche Gottes» ist, ist sie grün. Und indem sie grün ist, ist sie Kirche Gottes. Der Titel «Es werde grün» enthält also eine wichtige, anspruchsvolle Botschaft: Wo es grün wird, kommt der schöpferische Gott in seiner Kirche und in seiner Welt zur Geltung.

Das mag jenen, die nicht so grün sind, oder auch jenen, die Gottes Wirken und menschliches Werken nicht so eng miteinander verknüpfen mögen, als sehr gewagte Aussage erscheinen. Aber gerade Kirchen und Kirchgemeinden, die wie die unseren über grosse und schöne Gebäude, über einiges Personal und einiges Geld verfügen, tut es sehr gut, dass die oeku nicht nur mit diesem Umwelthandbuch, sondern mit ihrem gesamten Denken, Reden, Schreiben und Handeln für diese Verknüpfung steht, die praktische Schöpfungsbewahrung untrennbar mit dem Glauben an den schöpferischen Gott und mit Schöpfungsspiritualität verbindet, so dass das eine nicht ohne das andere sein kann.



Werkgespräch unter der Leitung von Markus Kappeler (Mitte), Verlagsleiter des Rex-Verlags, mit (von links nach rechts) Zeno Cavigelli, Synodalarat der Katholischen Kirche im Kanton Zürich, Gaby Zimmermann, Gemeindeleiterin in Romanshorn, Feyna Hartman, Mitglied des oeku-Vorstandes und Kirchgemeinderätin in Meilen sowie Kurt Aufdereggen, Umweltbeauftragter der oeku und Redaktor des Umwelthandbuches.

Foto: Claudia Baumberger



Fritz Oesch, Kirchenrat der Reformierten Kirche Kanton Zürich ist sicher, dass sich weitere Pfarreien und Kirchgemeinden auf den Weg zu einem umfassenden Umweltmanagement machen werden.  
Foto: Kurt Zaugg-Ott

### Gott ist mitten unter uns

Damit macht die oeku Ernst mit dem, was schon der biblische Schöpfungsbericht und erst recht das Bekenntnis zur Menschwerdung Gottes besagen: Gott ist nicht «ausserhalb» der Welt, seine Gegenwart ereignet sich nicht an der Welt und an den Realitäten vorbei, sondern «mitten unter uns». Kürzlich bin ich wieder einmal auf ein Zitat von Martin Buber gestossen, das dieses Grundanliegen mit der ihm eigenen Eindringlichkeit formuliert. Buber schreibt: «Man muss sich davor hüten, das Gespräch mit Gott als etwas lediglich neben oder über dem Alltag sich Begebendes zu verstehen. Gottes Sprache an die Menschen durchdringt das Geschehen in eines jeden von uns eigenem Leben und alles Geschehen in der Welt um uns her ... und macht es ... zur Weisung, zur Forderung.»

Wer diesen Gedanken und den Titel des Umwelthandbuches ernst nimmt, wird zum Schluss kommen, dass dieses Buch in seiner ganzen Konkretheit, bis hin zu Empfehlungen für vogelfreundliche Hecken oder umweltverträgliche Reinigungsmittel nicht einfach ein nützlicher Ratgeber ist, sondern ein theologisches Buch, welches das biblisch inspirierte Wort «es werde grün» meditiert, dekliniert und konjugiert, auf dass es beides werde: eine Bitte an Gott und ein Tätigkeitswort.

In diesem Sinne wünsche ich dem Buch die Aufmerksamkeit, die es verdient – und danke der oeku sowie den Personen, die es verfasst und herausgegeben haben und die sich auch weiterhin dafür einsetzen, dass es grün werde in unseren Kirchen und in unserer Welt.

Daniel Kosch

Musik an der Vernissage von «The Sad Pumpkins» mit Noam Szyfer an der Gitarre und Niculin Janett am Saxophon.  
Foto: cb



## Fledermäuse live aus der Kirche

Im Estrich der Dorfkirche in Surrein GR ziehen rund 800 Fledermausweibchen des Grossen und des Kleinen Mausohrs ihre Jungtiere auf. Mittels Infrarot-Live-Übertragung auf eine Grossleinwand können die Fledermausweibchen am 10. Juli 2015 ab 21.15 Uhr direkt bei der Jungenaufzucht und beim Start zur nächtlichen Insektenjagd beobachtet werden.

Die Kantonale Fledermausschutzbeauftragte, Miriam Lutz Mühlethaler, und der Infrarot-spezialist der Stiftung Fledermausschutz, Marcel Fierz, werden die Bilder live kommentieren.

Weitere Infos: [www.fledermausschutz.ch](http://www.fledermausschutz.ch)

## Hans Erni ist gestorben

Am 21. März 2015 ist Hans Erni im Alter von 106 Jahren gestorben. Erni hat seine Kunst immer wieder zugunsten des Umwelt- und Naturschutzes und gegen Atomwaffen eingesetzt, beispielsweise schon in den 1960er Jahren zugunsten des Gewässerschutzes in der Schweiz. Davon profitiert hat auch die gemeinsame Kampagne «Die Haut der Erde retten» der oeku und der Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz AefU. Die von Erni gestaltete eindrückliche Zeichnung (siehe unten) zierte Plakate und Postkarten in den Jahren 1990/1991. Die beiden Vereine wandten sich mit der Aufforderung zur Reduktion des Verbrauchs fossiler Energieträger an die Öffentlichkeit und an ihre Mitglieder. Ein Künstler hat uns verlassen, der nicht einfach «wertfreie Kunst» betreiben, sondern etwas bewirken wollte. zg



Von Hans Erni gestaltetes Plakat für die oeku/AefU.

## Arbeitsicherheit in Kirchengemeinden

**Will eine Kirchengemeinde ihre Umweltarbeit mit dem Label «Grüner Güggel» zertifizieren, muss sie auch einen Rechts-Check durchführen. So wird sichergestellt, dass eine zertifizierte Gemeinde kein geltendes Umweltrecht verletzt. Der Rechts-Check umfasst auch Fragen zur Arbeitsicherheit, die von Gesetzes wegen in jeder Kirchengemeinde geregelt sein müssen. Dietrich Schuler ist Sicherheitsfachmann und Kirchengemeindeschreiber in Dübendorf. In seinem Beitrag erklärt er, worum es geht.**

Die Kirchen sind ein grosser Arbeitgeber in der Schweiz. Dazu kommen Tausende von ehrenamtlichen Mitarbeitenden. Kirchen sind Veranstalter von «Events» mit grossen Besucherzahlen aus jeder Altersschicht. Dem Thema Sicherheit muss deshalb zwingend mehr Beachtung geschenkt werden.

### Bei Unfällen kann der Arbeitgeber haften

Unter Arbeitsicherheit wird die Verhütung von Berufsunfällen und Berufskrankheiten verstanden. Dazu sind in erster Linie die Arbeitgeber, daneben aber auch die Arbeitnehmer, aufgrund von Artikel 82 des Bundesgesetzes über die Unfallversicherung (UVG) verpflichtet. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, zur Verhütung von Berufsunfällen und Berufskrankheiten alle Massnahmen zu treffen, die nach der Erfahrung notwendig, nach dem Stand der Technik anwendbar und den gegebenen Verhältnissen angemessen sind. Die Arbeitnehmenden sind verpflichtet, die Arbeitgeber in der Durchführung der Vorschriften zu unterstützen. Sie müssen insbesondere persönliche Schutzausrüstungen benützen, die Sicherheitseinrichtungen richtig gebrauchen und dürfen diese ohne Erlaubnis des Arbeitgebers weder entfernen noch ändern.

### Stolpern und Stürzen gehören zu den häufigsten Unfallursachen

Die Arbeitsicherheit muss gemäss dem Bundesgesetz über die Unfallversicherung (UVG) auch in kleinen Kirchengemeinden geregelt sein. Damit überhaupt von Arbeitsicherheit gesprochen werden kann, muss regelmässig eine Gefahrenermittlung durchgeführt und schriftlich dokumentiert werden. Darauf aufbauend sind Massnahmen zu treffen. Zu den Bereichen, die in Kirchengemeinden bezüglich Arbeitsicherheit besonders zu beachten sind, zählen die Arbeitsplatzgestaltung (beispielsweise ergonomische Arbeitsplätze ohne Stolperfallen), Notfallplanung, Publikumssicherheit (beispielsweise Evakuation), Brandschutz (beispielsweise Fluchtwege) sowie der Einsatz, die Markierung und Lagerung von Chemikalien und Putzmitteln.

Es ist zu beachten, dass wirksame Massnahmen getroffen werden, damit die Mängel, die durch die Gefahrenermittlung und Unfallabklärungen festgestellt wurden, behoben werden oder das Restrisiko auf ein akzeptables Mass reduziert wird. Dazu sollte in jeder Kirchengemeinde eine Person als Sicherheitsbeauftragter (SIBE) beauftragt und ausgebildet werden. So gehören Arbeitsicherheit und Gesundheitsschutz in Kirchengemeinden zu den permanenten Aufgaben, die im Kleinen beginnen und deren sinnvolle Umsetzung nur in Zusammenarbeit mit allen Mitarbeitenden und Behörden gelingt.

*Dietrich Schuler*

*Dietrich Schuler ist Kirchengemeindeschreiber der reformierten Kirchengemeinde Dübendorf und ausgebildeter Sicherheitsbeauftragter (SIBE).*

Nützlicher Link für Bürobetriebe: [www.ekas.admin.ch/index-de.php?frameset=81](http://www.ekas.admin.ch/index-de.php?frameset=81), besonders empfehlenswert ist die Broschüre «Arbeitsicherheit und Gesundheitsschutz (EKAS 6233)», [www.ekas-box.ch](http://www.ekas-box.ch)

## Büchertipps



### Wanderungen zu Bergtieren

Das neu erschienene Buch «Wanderungen zu Murmeltier, Steinbock & Co.» von Lorenz Heer stellt die besten Gebiete für Wildtierbeobachtung in der ganzen Schweiz vor. Der erste Teil widmet sich der Biologie von alpinen Säugetierarten. Neben der Fülle an Informationen besticht das Buch durch die hervorragenden Bilder von Landschaft und Tieren. Den

zweiten Teil des Buches widmet Heer der Beschreibung von Wildtiergebieten. Dies ist das eigentliche Herzstück des Buches. Heer ist ein profunder Kenner der beschriebenen Gebiete und verfügt über einen immensen Erfahrungsschatz. Doch ist es überhaupt sinnvoll, Wildtiergebiete mit einem Naturführer bekannt zu machen? Der Autor hat sich mit dieser Frage auseinander gesetzt und erklärt, wie man möglichst störungsfrei Wildtiere beobachten kann. Zudem beschreibt er nur Gebiete, die bereits touristisch rege genutzt werden. Wer sich in den besprochenen Gebieten an die häufig begangenen Wanderwege hält, sich ruhig bewegt und mit dem Fernrohr oder dem Feldstecher beobachtet, stört die Tiere kaum und wird trotzdem mit einer schönen Beobachtung belohnt.

cb

Heer, Lorenz: *Wanderungen zu Murmeltier, Steinbock & Co. Die besten Gebiete für Tierbeobachtungen in der Schweiz.* Haupt Verlag Bern, 2015, ISBN 978-3-258-07882-3, CHF 58.00



### Blühende Geschäfte

Gerne schmücken wir Kirchen mit Blumen. Wie die Blumen aber produziert werden und wie sie zu uns gelangen, darüber denkt kaum jemand nach. Das Buch von Silke Peters zeigt schonungslos den weltweiten Handel mit Blumen auf. Insbesondere im Winter kommen unsere Blumen aus Afrika, Lateinamerika und Asien. Tiefe Löhne, Landraub, Pflanzenschutzmittelvergiftungen und Korruption gehören dort zum

Alltag. Trotzdem sind die Arbeitsplätze wichtig. Konsumenten in Europa müssen somit weiterhin Druck machen, dass bei der Produktion auf Umwelt und Menschenrechte geachtet wird, fordert die Autorin. Darum schlägt sie vor, beim Einkauf von Blumen beim Händler kritisch die Produktionsbedingungen nachzufragen und auf Labels zu achten.

cb

Silke Peters: *Blühende Geschäfte.* Oekom Verlag München, 2015, ISBN 978-3-86581-313-8, CHF 20.90

## Agenda

### Kurs «Energie in Kirchen» für Energieberater

Schulung zum Thema «Energie in Kirchen» für Energieberater und weitere Fachpersonen. Die Teilnehmenden können sich anschliessend auf die Liste «Kirchlicher Energie-Coach» des Kantons Aargau setzen lassen.

30. Juni 2015, 13.30 bis 17.00 Uhr, Pfarrsaal der Kirche Peter und Paul in Aarau. Weitere Infos: [www.oeku.ch](http://www.oeku.ch)

### Veranstaltung «Klimafreundlichere Kirchen»

Der Reformierte Stadtverband Zürich plant eine Veranstaltung zum Thema «Klimafreundlichere Kirchen». Ziel ist die Reduktion des Energieverbrauchs um 30% in Kirchen in der Stadt Zürich. Anmeldung und Organisation: Reformierter Stadtverband Zürich.

25. August 2015, abends in Zürich. Weitere Infos: [Ref. Stadtverband Zürich](http://Ref.Stadtverband Zürich)

### Umwelt-Enzyklika kommt

Die mit Spannung erwartete Umwelt-Enzyklika von Papst Franziskus ist fertig und gegenwärtig in der Übersetzung. Sie soll nach jüngsten vatikanischen Angaben «Ende Mai oder Anfang Juni» veröffentlicht werden. Es ist das erste Mal, dass der Umweltschutz im Mittelpunkt eines päpstlichen Lehrschreibens steht.

Am 28.4.2015 hatte Franziskus mit UN-Generalsekretär Ban Kin Moon über den Kampf gegen den Klimawandel gesprochen. Anlass des Treffens war eine Konferenz über Klimawandel und Nachhaltigkeit im Vatikan, die von Ban Kin Moon eröffnet wurde.

Das päpstliche Lehrschreiben über die Bewahrung der Schöpfung ist die zweite Enzyklika von Franziskus. Der Papst habe viel vom Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel Bartholomaios gelesen. Die Enzyklika werde aber keine gemeinsame Erklärung verschiedener Religionen oder Konfessionen sein. Die Umwelt-Enzyklika werde rechtzeitig vor der nächsten UNO-Klimakonferenz in Paris erscheinen. Die Klimakonferenz in Peru «hat mich enttäuscht», bekannte Franziskus: «Da fehlte der Mut.» [kath.ch/Radio Vatikan/cb](http://kath.ch/Radio Vatikan/cb)

*Die Umwelt-Enzyklika wird Schwerpunkt-Thema der nächsten oeku-Nachrichten sein. Neben der katholischen wird auch der reformierten Perspektive Raum gegeben.*

### Wildbienen fördern

Die für die Bestäubung der Nutz- und Wildpflanzen wichtigen Wildbienen brauchen nicht nur Nistplätze (beispielsweise Wildbienenhotels), sondern auch Nahrung. Blumenwiesen sind gerade im Siedlungsraum entscheidend für die Wildbienen. Somit können auch Kirchengemeinden bei der Bewirtschaftung ihrer Grünflächen etwas für Wildbienen tun.

cb

Infos: [www.birdlife.ch/de/node/2450](http://www.birdlife.ch/de/node/2450)

### Foodwaste Studie

In der Schweiz geht ein Drittel aller für den menschlichen Verzehr produzierter Lebensmittel verloren. WWF hat den Bericht «Lebensmittelverluste bei Fleisch, Gemüse und Brot – Schätzungen und Handlungsansätze für die Schweiz» herausgegeben.

cb

Download der Studie: [www.bit.ly/1RuE3DV](http://www.bit.ly/1RuE3DV)

# Rückblick Mitgliederversammlung

## Mitgliederversammlung 2015 in Luzern



*Florian Flohr, Leiter Stabstelle und Projekte der Katholischen Kirche Stadt Luzern, berichtete vom langjährigen ökologischen Engagement seiner Kirche, insbesondere vom Projekt «Fair handeln im Sommerlager».*



*Lorenz Heer und Sebastian Meyer führten die oeku-Mitglieder zum Wasserturm, in dem jährlich etwa 150 junge Alpensegler zur Welt kommen. Foto: zg*

Rund 40 oeku-Mitglieder trafen sich im Pfarreizentrum «Barfüsser» in Luzern zur oeku-Mitgliederversammlung. Im offiziellen Teil wurden der Jahresbericht und die Jahresrechnung 2014 des Vereins einstimmig gutgeheissen. Personell gab es eine wichtige Veränderung: Das langjährige Vorstandsmitglied Franz X. Stadelmann musste aus persönlichen Gründen das Vizepräsidium abgeben. oeku-Präsident Stephan Degen-Ballmer



*Thomas Trüeb, Präsident des Synodalrates der Römisch-katholischen Kirche Luzern, las aus dem Sonnengesang des heiligen Franziskus und dankte der oeku, dass sie mit der Bewahrung der Schöpfung in einem existenziellen Bereich des Lebens Zeugnis für den christlichen Glauben ablegt.*

dankte ihm in Abwesenheit für seinen ungewöhnlichen und grossen ehrenamtlichen Einsatz. Franz X. Stadelmann bleibt vorläufig Vorstandsmitglied. Als neue Vizepräsidentin wurde Vroni Peterhans-Suter aus Künten AG einstimmig gewählt. Dank der speditiven Leitung durch den oeku-Präsidenten blieb genügend Zeit für die Grussworte und den Kurzvortrag von Florian Flohr (*siehe linke Spalte*).



*Die reformierte Synodalrätin Yvonne Lehmann übergab der oeku Stadthonig aus dem Lukasgarten. Die Stadt-Bienen haben Gastrecht im Garten der reformierten Kirchgemeinde.*

Die Luzernerin Beatrice Guggisberg von «plan b catering» überraschte die Versammlung mit einem vielfältigen und rein vegetarischen Mittagessen. Sie erbrachte den Beweis, dass eine fleischlose Küche schmackhaft und lustbetont sein kann und nicht Verzicht bedeutet.

Die Schwerpunkte des Nachmittagsprogramms waren der Besuch der Alpensegler-Kolonie im Wasserturm sowie der Vortrag von Lorenz Heer über die Wildtiere im Alpenraum mit grossartigen Bildern des Naturfotografen (*siehe auch Buchtipp auf Seite 7*).  
zg



*Patrick Renz, Direktor des Fastenopfers, gratulierte der oeku zu ihrer langjährigen und fokussierten Arbeit und dachte laut über die weitere Zusammenarbeit FO/oeku nach.*



*Vroni Peterhans-Suter wurde einstimmig zur neuen oeku-Vizepräsidentin gewählt. Sie will sich für die weitere Vernetzung der oeku mit anderen Organisationen einsetzen. Fotos: cb*